



Globalisierung



Demokratie web statt

Inhalt

3 Globalisierung

4 Was bedeutet Globalisierung?

7 Globalisierung gestalten

9 Weltweit produzieren, handeln und transportieren

14 Weltweit transportieren

16 Freihandel und Protektionismus

17 Unsichtbares Geld: Wo ist mein Geld?

19 Weltweit erforschen und (er)leben

23 Weltweit gemeinsam entscheiden

25 Impressum

Globalisierung

Wie wirkt sich die weltweite Vernetzung auf unseren Alltag aus?

Handel zwischen Kontinenten und Staaten gibt es schon lange. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat die weltweite Vernetzung durch technische Entwicklungen nochmals stark zugenommen. Im Schwerpunktthema beschäftigen wir uns mit der Entwicklung der Globalisierung und mit den positiven und negativen Effekten, die sie mit sich bringt. Wer profitiert von der Globalisierung und wer leidet darunter? Was bewirkt die Globalisierung in der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft? Wie können wir die Globalisierung fairer gestalten, und was kann jeder Mensch dazu persönlich beitragen? Eines scheint festzustehen: Rückgängig machen lässt sich die Globalisierung nicht mehr. Aber es ist möglich, sie mitzugestalten.

Was bedeutet Globalisierung?

Globali-was?

Globalisierung kommt vom Wort „global“, das „die ganze Welt betreffend“ oder „weltweit“ heißt. Wortwörtlich bedeutet Globalisierung damit eigentlich „Weltweitwerdung“. Gemeint ist damit, dass die Welt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Bereichen wie der Wirtschaft, Politik, Kultur und Umwelt immer vernetzter wird. Das betrifft einzelne Menschen, Organisationen und ganze Staaten. Die Globalisierung geht über Ländergrenzen und Kontinente hinaus.

Durch neue technische Entwicklungen wie dem Ausbau des Flugverkehrs, der Transportsysteme und des Internets ist es mittlerweile leichter möglich, sich international zu vernetzen. Aber was steht hinter dem Gedanken, sich weltweit zu vernetzen? Für Organisationen und Staaten können es wirtschaftliche und politische Gründe sein, für den Einzelnen auch die Freude am Austausch mit Menschen aus anderen Kulturen.

Ein Blick in die Geschichte

Schon vor Tausenden Jahren wurden Waren zwischen Europa und Asien gehandelt. Dadurch kam man mit anderen Kulturen in Kontakt. Während der Antike reichten die Handelsbeziehungen des Römischen Reichs über den Mittelmeerraum bis nach China. Aber auch nach dem Ende des Römischen Reichs wurde weiter mit Waren zwischen Europa und Asien gehandelt. Europäische Händler wie Marco Polo bereisten Asien und berichteten von ihren Erfahrungen.

Ein wichtiger Handelsweg zwischen Europa und Asien zwischen 500 v.Chr. und 1500 n.Chr. war die Seidenstraße. Unzählige Karawanen transportierten wertvolle Güter wie Seide und Gewürze nach Europa oder Edelsteine und Glas nach Asien. Dabei wurden auch Kulturen und neue Techniken, zum Beispiel die Herstellung von Papier, über die Kontinente verbreitet.



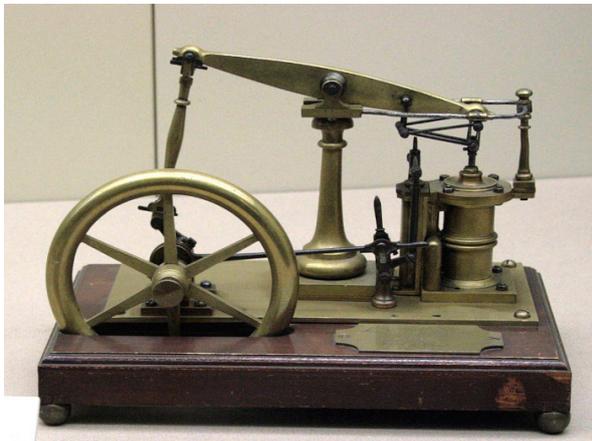
Die Seidenstraße © Parlamentsdirektion / Kinderbüro / Susi Schramm

Von den Kolonien ...

Weitere Kontinente, vor allem Afrika, Amerika und Australien, wurden in der Kolonialzeit mit dem Schiff entdeckt und erkundet. Viele Gebiete weltweit wurden in dieser Zeit von europäischen Ländern als Kolonien besetzt und ausgebeutet. Ihre Rohstoffe, wie etwa Gold oder Gewürze, wurden nach Europa transportiert, die Menschen aus den Kolonien wurden oft als Sklaven zum Arbeiten gezwungen. Dabei ging es nicht um den Austausch mit fremden Kulturen, sondern um politische und wirtschaftliche Macht über andere Gebiete und deren Einwohner:innen.

... zur Vernetzung auf Augenhöhe?

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 waren die meisten europäischen Länder so durch Krieg und Zerstörung geschwächt, dass sie ihre Kolonien aufgeben mussten. Eine bedeutende Wendung stellte das „Afrikanische Jahr“ 1960 dar, in dem 18 afrikanische Kolonien zu unabhängigen Staaten wurden. Die meisten Staaten sind heute Mitglieder der UNO und arbeiten gemeinsam für ein weltweites Zusammenleben ohne Unterdrückung.



Transport mit Dampfmaschine

Die Dampfmaschine konnte ab den 1830er/1840er-Jahren z.B. im Transport (Eisenbahn, Schiff) sowie in der Textil- bzw. Eisenverarbeitung eingesetzt werden.



Kommunikation via Telegraf

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstand Telegrafennetzwerk, das nach und nach den gesamten Globus umspannte.



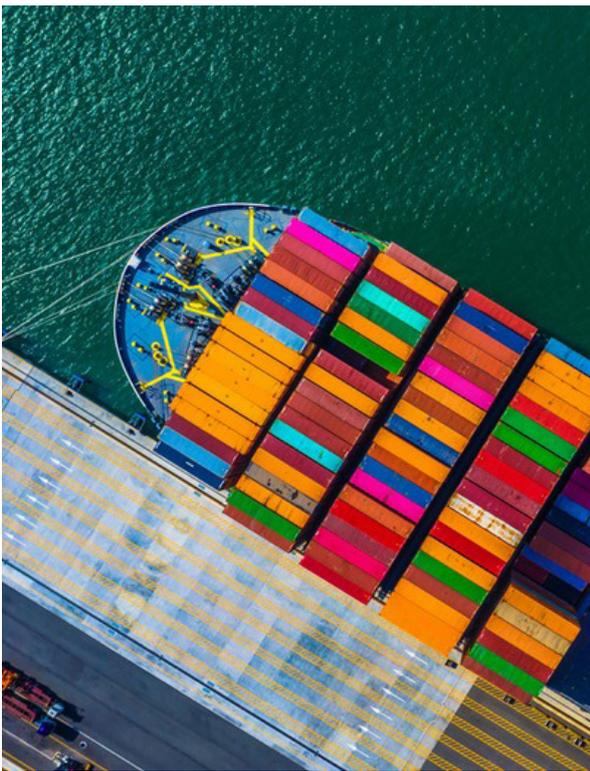
Kommunikation via Handy

Das Handy spielt für die Globalisierung eine wesentliche Rolle – und die Globalisierung fürs Handy, v.a. bei Produktion und Entsorgung.



Kommunikation via Internet

Noch stärker als der Telegraf beschleunigte das Internet den Informationsaustausch weltweit.



Transport mit Containerschiff

Der Container revolutionierte in den 1950er-Jahren das Transportwesen.



Hochgeschwindigkeitszüge

Mit über 300 km/h kann man in Hochgeschwindigkeitszügen die Welt bereisen.

Globalisierung gestalten

Think global – act local

Ein wichtiges Motto für ein neues Modell der Globalisierung lautet „think global, act local“ („global denken, lokal handeln“). Das bedeutet, dass man zwar immer auf das weltweite Wohl achten soll, aber schon im eigenen Umfeld sehr viel bewirken kann. Jede Entscheidung, was und wo du dir etwas kaufst, hat einen Einfluss auf die Welt: Auch du kannst die Globalisierung mitgestalten!

Gemeinsame Lösungen finden!

Die Schattenseiten der Globalisierung sind inzwischen schon so deutlich geworden, dass man sie nicht mehr übersehen kann. Staatenverbände wie die UNO und die EU haben Programme gestartet, die sich mit den negativen Folgen der Globalisierung beschäftigen und an Verbesserungen arbeiten. Die Sustainable Development Goals sind diesen Herausforderungen genau angepasst.

Einen wichtigen Beitrag zu einer fairen Globalisierung leistet die Entwicklungszusammenarbeit. Dabei geht es um eine nachhaltige Zusammenarbeit mit ärmeren Regionen und Ländern dieser Welt. Die Europäische Kommission hat eine eigene Generaldirektion für Entwicklung und Zusammenarbeit, EuropeAid, die alle Programme der EU zur Entwicklungszusammenarbeit verwaltet. In Österreich ist die Austrian Development Agency (ADA) für Koordination und Umsetzung der Entwicklungszusammenarbeit zuständig.

Mehr dazu findest du in unserem Schwerpunktthema „Entwicklungszusammenarbeit“.

Nachgefragt: Was wollen „Globalisierungsgegner“?

Globalisierungsgegner fordern bessere Arbeitsbedingungen und die Einhaltung der Menschenrechte in den Produktionsländern, den Schutz der Umwelt, mehr soziale Gerechtigkeit und eine stärkere Regulierung des Welthandels. Auch sollen Unternehmen für die Folgen ihrer Aktivitäten haftbar gemacht werden.

Organisationen und Vereine

Viele Menschen weltweit möchten etwas gegen die negativen Entwicklungen der Globalisierung unternehmen. Ihre Kritik richtet sich meistens gegen die wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten und die Umweltschäden, die durch die Globalisierung entstanden sind. Damit sie mehr gehört werden, schließen sich einer Organisation an, die ihre Positionen vertritt. Einige dieser Bewegungen haben international schon an Bedeutung gewonnen und sind medial sehr präsent. Hier sind ein paar Beispiele von Organisationen und Vereinen, die auch in Österreich vertreten sind:

-
- **FAIRTRADE** Österreich setzt sich für einen gerechten Handel ein. Wenn du Produkte mit dem FAIRTRADE-Zeichen siehst, weißt du, dass die Arbeiter:innen und Lieferant:innen dafür mit einem fairen Lohn bezahlt worden sind.
 - **Südwind** organisiert viele Bildungsprogramme und Aktionen, die auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten hinweisen. Monatlich erscheint das Südwind-Magazin zu aktuellen Themen.
 - **Greenpeace** ist eine weltweite Organisation, die sich für den Umweltschutz einsetzt und die negativen Auswirkungen der Globalisierung auf die Umwelt kritisiert.
 - **Attac** ist eine internationale Bewegung, die über wirtschaftliche und politische Ungerechtigkeiten informiert und kritische Aktionen ins Leben ruft. Attac unterstützt und fördert viele kleine Initiativen in Österreich.
 - Das **Weltsozialforum** findet jährlich statt. Auf dieser Veranstaltung treffen sich Kritiker:innen der Globalisierung und versuchen eine andere Form der Weltwirtschaft zu erarbeiten, die allen gleiche Möglichkeiten gibt.

Weltweit produzieren, handeln und transportieren

Der Handel wurde nach Unterbrechungen durch die beiden Weltkriege und die Wirtschaftskrise in den 1930er-Jahren zunehmend international (Welthandel). Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren von Wiederaufbau und Erholung vom Krieg geprägt. Ab den 1960er Jahren setzte ein immer schneller werdendes Wachstum der Wirtschaft ein.

Die globale (wirtschaftliche) Zusammenarbeit bringt viele Vorteile mit sich. Sie belastet aber auch die Umwelt und schafft gegenseitige wirtschaftliche und soziale Abhängigkeiten der Länder.

Massenproduktion am Fließband

Die Massenproduktion am Fließband war schon länger erfunden. Im Jahr 1914 revolutionierte Henry Ford damit die Produktion von Autos. Mit dem Wirtschaftsaufschwung in den 1950/60er Jahren wurde weltweit nach und nach auf Massenproduktion umgestellt. Dabei werden gleichartige Waren in großen Mengen hergestellt. Arbeitsteilung und Fließbandproduktion ermöglichen auch, dass Dinge in sehr viel kürzerer Zeit produziert werden können.

Vorteile: Leben in Hülle und Fülle

Auch dein letztes Paar Socken hat jetzt unübersehbare Löcher? Also gehst du einfach ins nächste Geschäft und besorgst welche.

Im Alltag sind wir es gewohnt, dass Produkte so gut wie jederzeit verfügbar sind! Die Massenproduktion hat den Vorteil, dass meist genügend Waren zur Verfügung stehen, und dies auch bei großer Nachfrage. Nur selten stehen wir in den Geschäften vor leeren Regalen und üblicherweise müssen wir auch auf unsere Online-Bestellungen nicht lange warten. Lediglich aus Krisenzeiten kennen wir Lieferengpässe. Während der Covid-19-Pandemie etwa entstanden Lieferschwierigkeiten, z.B. bei Fahrrädern und elektronischen Geräten.

Die Massenproduktion betrifft vor allem sogenannte „Konsumgüter“, die direkt verbraucht werden, wie Lebensmittel und Getränke, aber auch Kleidung, Haushaltgeräte oder Autos oder Kleidung. Wird viel konsumiert, so müssen die Firmen auch viel produzieren.

Das Ziel der Massenproduktion ist es letztlich, möglichst viele Waren für möglichst wenig Geld zu erzeugen.

Schattenseiten: Überproduktion, Raubbau an der Natur und Monotonie

Für all die Produkte, die für unsere Lebensweise notwendig sind, (ver)brauchen wir mittlerweile unvorstellbare Mengen an Rohstoffen. Damit entstehen gerade in Ländern, in denen die Umweltschutzgesetze (noch) nicht vorhanden sind oder nicht genau kontrolliert werden, riesige Abbaugelände von Erzen und Mineralien – riesige Wunden in der Landschaft. Die Säuberungs- und Verarbeitungsanlagen der Abbaugelände töten mit ihren Abwässern ganze Flüsse.

An anderen Stellen der Erde rodet man große Waldflächen für massenhaften Pflanzenanbau und

verwendet dabei chemische Spritzmittel, die auch das umliegende Land verseuchen. Sogenannte Monokulturen, in denen nur eine Nutzpflanze angebaut wird, bringen die ursprüngliche Pflanzen- und Tierwelt zum Verschwinden. Chemische Dünge- und Spritzmittel versickern ungefiltert in den Boden und in das Grundwasser.

Wenn immer und überall alle Produkte verfügbar sind, dann hat das wiederum Auswirkungen auf unser Konsumverhalten. Es werden immer mehr Produkte auf dem Markt angeboten, als tatsächlich benötigt werden. Es kommt also zur Überproduktion. Im Falle von Elektro- oder Elektronikartikeln kaufen die Leute dann lieber ein neues Produkt, weil es zu aufwändig oder zu teuer wäre, das kaputte Gerät reparieren zu lassen. Auch bei landwirtschaftlichen Produkten wird immer zu viel produziert, sodass am Ende oft wertvolle Lebensmittel weggeschmissen werden.

Auswirkungen hat die Massenproduktion nicht nur auf die Umwelt, sondern auch auf die Arbeitswelt: Die Fertigung immer gleicher Teile mit stets gleichen Handgriffen ist eine sehr monotone Arbeit und für die meisten Menschen wenig motivierend. Vielfach übernehmen inzwischen Industrieroboter diese Arbeiten – dies bedeutet allerdings auch weniger Arbeitsplätze.

Diskussionsfrage:

Durch die (wirtschaftlichen) Verflechtungen in der globalisierten Welt können auch (Wirtschafts-)Krisen und Pandemien verheerender ausfallen. Gleichzeitig ist es auch leichter möglich, sich international gegenseitig zu helfen und Innovationen zu teilen. Besprecht in der Klasse, wie ihr dies in der Covid-19 Pandemie erlebt habt!

Viele Arbeitsschritte an vielen Standorten

Während früher ein Uhrmacher eine Uhr herstellte, ein Schuster ein Paar Schuhe, stellen heute Arbeiter:innen meist jeweils nur einen Teil eines Produkts her. Die Teile werden anschließend zusammengebaut. Häufig geschieht dies am Fließband. Die verschiedenen Arbeitsschritte, die notwendig sind, werden oft in mehrere verschiedene Firmen und in verschiedene Länder ausgelagert. Die Firmen errichten ihre Betriebe und Fabriken häufig in ärmeren Ländern, um möglichst preisgünstig produzieren zu können.

Für die Auslagerung der einzelnen Produktionsschritte gibt es verschiedene Gründe:

- In manchen Ländern sind Arbeitskräfte oder Rohstoffe leichter zugänglich bzw. billiger.
- Manche Staaten unterstützen ausländische Firmen, weil sie Arbeitsplätze schaffen.
- Manche Länder haben einen besseren Standort für den Handel als andere.
- Oft ist es einfacher, das Wissen einer anderen Firma zu nutzen, als alles selbst zu entwickeln.
- In vielen Ländern müssen weniger Steuern gezahlt werden.
- In einigen Ländern sind die gesetzlichen Umweltauflagen für die Firmen weniger streng.

Vorteile: Vielfältige und preisgünstige Waren

Schokolade aus Ghana und Avocado aus Peru, Spielzeug, das in China hergestellt wurde, und Kleidung, die Bangladesch genäht wurde, das Smartphone, das schon eine Weltreise hinter sich hat, bevor du es in Händen hältst: Durch den internationalen Handel gibt es ein großes Angebot an vielfältigen Gütern, das uns mittlerweile selbstverständlich erscheint.

Die Firmen, die dieselben bzw. ähnliche Waren produzieren, konkurrieren miteinander. Durch den Wettbewerb zwischen den Firmen und durch die Massenproduktion werden die Waren oft billiger. Wir haben die Wahl zwischen verschiedenen Produkten mit schicken Logos und ansprechender Werbung, und entscheiden uns oft für das preisgünstigste.

Durch die Globalisierung sind weltweit gesehen mehr Produkte und Dienstleistungen für mehr Menschen verfügbar und bezahlbar. Es entstehen neue Wirtschaftsstandorte mit neuen Arbeitsplätzen. Menschen können auch Waren kaufen und konsumieren, die nicht im eigenen Land hergestellt wurden. Dies bedeutet auch mehr Wohlstand, und damit verbunden bessere Gesundheit und eine höhere Lebenserwartung.

Schattenseiten: Ausbeutung von Arbeitskräften und Lieferant:innen

Um die Waren möglichst billig herzustellen, wird vor allem bei den Löhnen für die Arbeiter:innen und bei der Bezahlung für die Rohstoffe gespart. In sogenannten „Billigproduktionsländern“ herrschen teilweise unmenschliche Arbeitsbedingungen. Erwachsene und Kinder arbeiten in Baracken oder Fabriken stundenlang für geringsten Lohn.

Meistens ist es sehr schwer, den Weg der Waren zurückzuverfolgen. Oft wollen die Arbeiter:innen auch keine Auskunft über ihre Lebensbedingungen geben, weil sie Angst haben, ihre Arbeit zu verlieren oder gar nicht wissen, für welche Firma sie eigentlich arbeiten. Laut UNICEF mussten 2022 ungefähr 160 Millionen Kinder weltweit Kinderarbeit verrichten.

Auch profitieren nicht alle Länder gleichermaßen von der Globalisierung. Studien zeigen, dass sich durch die Globalisierung der Wohlstand nicht gleichmäßig auf die Welt verteilt hat. Teilweise wurde die Kluft zwischen reichen und armen Ländern sogar noch verschärft.

Eine weitere negative Folge betrifft den Arbeitsmarkt in den Industrieländern. Denn je mehr Arbeitsplätze in andere Länder verlegt werden, desto weniger Arbeitsplätze gibt es dadurch bei uns. Die steigende Arbeitslosigkeit ist also auch eine Schattenseite der Globalisierung.

Auf den Punkt gebracht: Arbeitsmigration

- Schnell wachsende Wirtschaftsstandorte locken Menschen an, die in ihrem Land kaum Arbeit finden. Sie wandern aus und versuchen dort Arbeit zu finden. Das passiert weltweit und wird mit dem Fachwort „Arbeitsmigration“ bezeichnet.
- Die Bedingungen nach der Auswanderung sind ganz unterschiedlich und hängen vom jeweiligen Land und Betrieb ab.
- Oft jedoch wird die Verzweiflung, Arbeit zu finden, ausgenutzt, und Menschen müssen zu niedrigsten Löhnen arbeiten.
- In vielen Ländern gibt es mittlerweile auch Gesetze, die die Zuwanderung regeln.

Diskussionsfrage:

Wo verbessert sich die Lebenssituation der Menschen durch die Globalisierung am meisten? Findet gemeinsam heraus, was man unter dem Begriff „Globaler Süden“ versteht!

Ein gutes Beispiel für die moderne Massenproduktion ist unsere Kleidung. Nehmen wir als Beispiel eine Jeanshose und verfolgen wir die Reise vom Rohstoff bis zur fertigen Ware im Geschäft: Rechnet man die Reisewege zusammen, so kommen rund 39.000 Reisekilometer zusammen – das ist fast einmal rund um die Erde!

Rohstoff für die Jeans ist Baumwolle. Baumwolle für Jeans wird vorwiegend in Indien auf riesigen Feldern angebaut. Von dort wird sie nach China transportiert, da wird die Wolle zu Fäden versponnen. Weiter geht es nach Taiwan, wo die Fäden mit Farbe aus Deutschland blau gefärbt werden. Gewebt wird der Jeansstoff dann in Polen (oder anderen Ländern), das Innenfutter und die Zettel für die Waschinweise kommen aus Frankreich oder Italien.

Nach Schnittmustern aus Europa werden auf den Philippinen alle Teile der Jeans zusammengenäht, nach Griechenland gebracht und dort mit Bimsstein behandelt, damit sie „stonewashed“ aussehen. Letzte Station ist Österreich, wo sie in Schaufenstern oder Regalen landen, um von uns gekauft zu werden.

Auch in unseren elektronischen Geräten stecken Rohstoffe, die weit gereist sind.



Das Metall Tantal aus dem Erz Coltan wird zum Beispiel in Mobiltelefonen und Laptops verwendet. © iStock / oatawa

Der Abbau von Coltan hat in der DR Kongo schwere Umweltschäden verursacht. Auch Kinder müssen in den Minen arbeiten. © Wikipedia / Robert M Lavinsky / CC-BY-SA 3.0

Auch der Kongokrieg, der seit 1996 mehr als fünf Millionen Todesopfer gefordert hat, ist eine der grausamen Folgen des Coltan-Abbaus. © Wikipedia / TUBS / CC-BY-SA

Weltweit handeln

Erfolgreiche Firmen eröffnen Filialen in anderen Ländern oder gehen weltweit Partnerschaften mit Verkaufsstellen ein. Manchmal errichten Firmen sogar eine Zweigstelle in einem anderen Land, wo ihre Produkte gleich vor Ort produziert werden können. Unternehmen und Konzerne, die auf der ganzen Welt tätig sind und produzieren, Handel treiben und Waren kaufen oder verkaufen, nennt man „Global Player“. Dazu gehören zum Beispiel große IT-Unternehmen und Autohersteller.

Vorteile: Große Umsätze und weltweite Verfügbarkeit

Wenn sich eine große Firma mit anderen Betrieben zusammenschließt, spricht man von einem Konzern. Konzerne sind also Riesenfirmen, die aus einem führenden „Mutterunternehmen“ und mehreren „Tochterunternehmen“ bestehen. Auch wenn die Produkte mit verschiedenen Namen und Markenbezeichnungen verkauft werden, können sie trotzdem vom selben Konzern stammen. Es gibt Konzerne, die sowohl Nahrungsmittel und Tierfutter, als auch Waschmittel und Körperpflegemittel herstellen und weltweit mit unterschiedlichen Firmennamen vertreiben.

Schattenseiten: Übermächtige Konzerne und Verschwinden kleiner Betriebe

Internationale Unternehmen haben viel mehr Möglichkeiten, Produkte attraktiver und billiger anzubieten. Das führt dazu, dass regionale Geschäfte, Cafés und Restaurants den Kampf um KundInnen verlieren und schließen müssen. Das Verschwinden kleiner Lebensmittelgeschäfte, die in Österreich „Greißlereien“ heißen, wird auch als „Greißlersterben“ bezeichnet. Große Supermarkt- und Restaurantketten lösen überall auf der Welt die regionalen Betriebe ab.

Internationale Konzerne sind inzwischen so mächtig geworden, dass sie die Politik beeinflussen können. Sie nehmen viel Geld ein, zahlen eine Menge an Steuern, stellen Arbeitsplätze zur Verfügung und kontrollieren viele kleinere Firmen. Dadurch haben sie einen großen Anteil an der Wirtschaft eines Landes. Wenn sie Standorte ins Ausland verlagern oder Betriebe schließen, bedeutet das eine Gefährdung für die heimische Wirtschaft und kann als Druckmittel eingesetzt werden. Somit können sie ihre Macht auch dafür benutzen, um Gesetze oder politische Entscheidungen zu beeinflussen.

Monopol

Manche Konzerne haben die Produktion einer Ware weltweit fast gänzlich unter ihre Kontrolle gebracht. In so einer Situation spricht man von einem Monopol (griech. „monos“ = „allein“; „polein“ = „verkaufen“). Das bedeutet, dass nur ein Unternehmen oder eine Unternehmensgruppe ein bestimmtes Produkt anbietet. Diese kann dann festlegen, wie viel von dieser Ware überhaupt verkauft wird und zu welchem Preis. Durch diese Macht können Konzerne weltweite Krisen und sogar Kriege auslösen.

Beispiel: Da nur wenige Länder über Erdöl-Vorkommen verfügen, haben diese Länder ein Monopol auf Erdöl. Die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) kann somit den Preis von Erdöl weltweit beeinflussen. Durch diese Monopol-Stellung kam es 1973 und 1979/80 zu internationalen Ölkrisen, da einige OPEC-Länder aus politischen Gründen kein Erdöl mehr verkauften.

Weltweit transportieren

Für den besseren und schnelleren Transport der Waren wurde auch das Verkehrsnetz immer mehr erweitert. Neben der Errichtung von Autobahnen und Bahnstrecken für Güterzüge, sind vor allem Flug- und Schiffswege für den internationalen Transport ausgebaut worden.

Containertransport

Der Container revolutionierte den Transport. Heute sind weltweit rund 30 Millionen Container im Einsatz. In speziellen Umladestationen – Containerterminals oder CTs – werden täglich Tausende dieser Metallbehälter umgeladen, oft vollkommen automatisch und nur durch elektronische Kennungen gesteuert.



Transport vor der Standardisierung

Vor Erfindung des Containers wurden Waren als "Stückgut" in Fässern, Säcken und Kisten transportiert. © Wikipedia / Lewis Hine / CC0

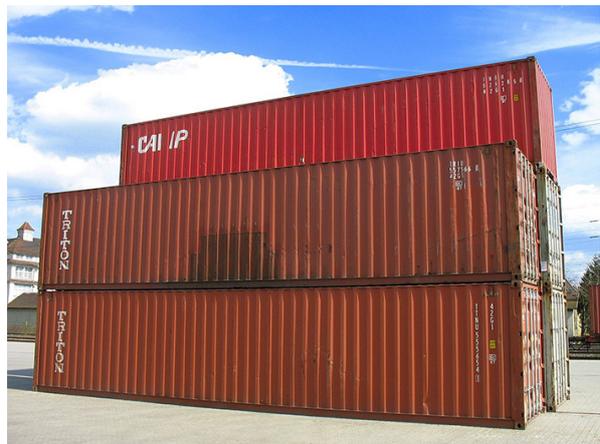


Malcom McLean

In den 1950er Jahren entwickelte der Amerikaner Malcom McLean ein neues Transportsystem: den Containertransport. © Wikipedia / Maersk Line / CC-BY-SA



Es werden nicht mehr die einzelnen Kisten aus- und eingeladen, sondern der ganze „Auflieger“ als großer Metallbehälter, der so genannte „Container“ (engl. für „Behälter“). © Wikipedia / Cekay / CC0



Die Größe der Container wurde 1961 international festgelegt, damit sie sowohl mit Lastwägen und Bahnwaggons, als auch mit Frachtschiffen über weite Distanzen hinweg befördert werden können. © Wikipedia / Martini171 / CC-BY-SA

Mobilität und blinde Passagiere

Die Globalisierung hat dazu geführt, dass die Mobilität von Gütern und Personen stark verbessert wurde (s. auch Kap. „Weltweit erforschen und (er)leben“).

Durch den internationalen Transport und Austausch werden jedoch auch verstärkt ungewollt Pflanzen und Tiere verschleppt. Meist sind das kleine Lebewesen oder Samen und Eier, die in Containern, Kisten, Säcken oder im Reisegepäck von TouristInnen ihre Reise um die Welt antreten und plötzlich in unserem Garten oder Wohnzimmer auftauchen. Oft ist das Auftreten dieser Lebewesen mit Problemen verbunden, da sie großen Schaden anrichten können und keine heimischen Feinde haben.



Die Varroamilbe führte bei uns zu einem Bienensterben, das viele ImkerInnen in ihrer Existenz ernsthaft bedroht(e). Sie wurde mit befallenen Bienen aus Asien, die zu Untersuchungszwecken nach Deutschland gebracht wurden, 1977 in Europa eingeschleppt. © Wikipedia / Eric Erbe, Christopher Pooley USDA, ARS, EMU / CC0



Ragweed (Beifußblättriges Traubenkraut) erreichte uns aus Amerika, vor allem durch Verunreinigungen im Vogelfutter für die Winterfütterung. Es gilt als starke Allergiepflanze und ihr Auftreten sollte sofort gemeldet werden. © Franz Stürmer

Freihandel und Protektionismus

Ein möglichst einfacher Handel von Waren und Dienstleistungen, ohne Einschränkungen – das ist die Idee der sogenannten **Freihandelsabkommen**. Bei einem Freihandelsabkommen schließen zwei oder mehrere Staaten einen Handelsvertrag ab, der völkerrechtlich bindend ist.

Vielfach regelten Zölle, wie viele ausländische Waren in ein Land gebracht werden dürfen. Durch die Zölle wurden die Waren teurer. Heutzutage können Produkte weltweit verkauft und gekauft werden, ohne dass sie wesentlich teurer werden. In den Freihandelszonen fallen Zölle weg.

Viele Staaten erheben Einfuhrzölle auf bestimmte Waren, um ihre Wirtschaft vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen und die eigene Wirtschaft zu stärken. So wollen sie erreichen, dass Produkte, die im eigenen Land hergestellt werden, auch gut verkauft werden können.

Solche Schutzmaßnahmen nennt man allgemein „**Protektionismus**“.

Bekannte Freihandelsabkommen mit der EU

Die EU hat derzeit 77 Freihandelsabkommen mit Staaten weltweit abgeschlossen; Die bekanntesten sind:

- **TTIP**: Handels- und Investitionspartnerschaft zwischen der EU und den USA (derzeit in Verhandlung)
- **Mercosur**: Freihandelsabkommen zwischen EU und Südamerika (Stand: Verhandlungen im Gange; erster vorläufiger Abschluss)
- **CETA**: Freihandelsabkommen zwischen EU und Kanada;
- **JEFTA**: Freihandelsabkommen zwischen EU und Japan

Mehr zu den Freihandelsabkommen, Zöllen und Protektionismus erfährst du in unserem Animationsvideo!

Unsichtbares Geld: Wo ist mein Geld?

Bankräuber im Wilden Westen hatten es leicht, da lagen die Nuggets der Goldgräber im Tresor der Bank, den man dann knacken konnte. Heute, 120 Jahre später, schaut das anders aus: Das Geld, das wir zur Bank tragen, bleibt nicht dort, die Bank „lässt es arbeiten“. Das heißt, dass die Bank das meiste Geld an Firmen weitergibt bzw. damit auch Grundstücke und Gebäude (sogenannte Immobilien) kauft. Wenn die Firma erfolgreich ist, erhält die Bank schließlich mehr Geld zurück.

Da das Geld einer Bank nun zum Großteil in Firmen aus dem In- und Ausland angelegt ist, schließt die Bank einen Vertrag mit einer anderen Bank ab, die ihr Geld leiht, falls plötzlich alle Sparer:innen ihr Geld zurück haben wollen. Die andere Bank macht das genauso und so spannt sich ein Netz an Rückversicherungen über das ganze Bankensystem auf der Welt. Jede Bank ist dadurch mit den anderen Banken verbunden, und niemand kann mehr genau sagen, wo sich das eingezahlte Geld eigentlich gerade befindet.

Zahlen mit Plastikkarten

Schon im 19. Jahrhundert begannen Geschäfte oder Restaurants in den USA Kundenkreditkarten an ihre Kund:innen auszugeben, mit denen man in ihrem Betrieb auf Kredit zahlen (also Schulden machen und später zurückzahlen) konnte. Ab den 1950er Jahren konnte man als Mitglied eines Kreditkarten-Clubs erstmals im In- und Ausland bezahlen. Heute kann man Kreditkarten über Clubs, Banken oder über das Internet beziehen und damit weltweit bezahlen; viele Einkäufe im Internet werden auch über Kreditkarten beglichen. Der Vorteil an Kreditkarten ist, dass man kein Bargeld mitbringen muss, sondern nur eine kleine Plastikkarte.

Die Idee einer weltweiten Währung

Wenn du mal nach England gefahren bist, hast du es wahrscheinlich selbst erlebt: Plötzlich musstest du von Euro in Pfund umrechnen!

Mittlerweile ist es durch die Einführung des Euro als Gemeinschaftswährung der EU natürlich nicht mehr so häufig, dass man die Währung wechseln muss, wenn man in den Urlaub fährt.

Auch wenn der Euro und vor allem der Dollar als sogenannte „Leitwährungen“ international bedeutende Währungen sind und für das derzeitige Weltwährungssystem eine wichtige Rolle spielen: Weltweit gibt es immer noch über 160 verschiedene Währungen.

Gerade in Zusammenhang mit der Globalisierung scheint es naheliegend, dass es eine gemeinsame, weltweit gültige Währung gibt, also eine Weltwährung. Dies wäre nicht nur für Privatpersonen praktisch, sondern womöglich auch für Unternehmen interessant, die internationale Handelsbeziehungen haben und etwa in anderen Ländern Geld investieren wollen.

Einige Ökonom:innen meinen, mit einer Weltwährung wäre der globale Handel einfacher und effizienter. Befürworter:innen sagen, die Weltwährung hätte insgesamt Vorteile für die wirtschaftliche Entwicklung der Länder und würde dabei helfen, globale Ungleichgewichte abzubauen.

Kryptowährungen

Die Idee einer Weltwährung ist nicht neu. Bereits bei den Überlegungen, wie das Währungssystem nach dem Zweiten Weltkrieg aussehen sollte, gab es Pläne für eine Weltwährung.

Heutzutage sehen auch einige die sogenannten Kryptowährungen wie Bitcoin, Ethereum etc. als mögliche künftige Weltwährungen an.

Unter Expert:innen ist es jedenfalls sehr umstritten, ob die Einführung einer Weltwährung wirklich machbar und auch sinnvoll wäre. Auch politisch gibt es derzeit auch wenige Bestrebungen in diese Richtung. Zumindest in nächster Zukunft ist also wohl nicht damit zu rechnen, dass es zu einer Umstellung auf ein Weltwährungssystem kommt.

Auf den Punkt gebracht: Kryptowährungen

- Kryptowährungen (altgriechisch „krypto“ = „verbergen“) gibt es nur digital. Sie beruhen auf kryptografischen Verschlüsselungen.
- „Kryptogeld“ existiert rein virtuell, man kann es also nicht angreifen, und es gibt weder Scheine noch Münzen.
- Die erste und bekannteste Kryptowährung heißt „Bitcoin“. Sie wurde 2009 entwickelt, und zwar von einer bisher nicht identifizierten Person oder Personengruppe mit dem Pseudonym Satoshi Nakamoto. Inzwischen gibt es mehrere tausend verschiedene Kryptowährungen.
- Im Internet kann man Kryptogeld auf ein Onlinekonto legen, überweisen und tauschen. Das digitale elektronische Datenaustauschsystem dahinter heißt „Blockchain“.
- Teilweise kann man mit Kryptowährungen bereits in Geschäften und Lokalen bezahlen. In den meisten Geschäften wird Kryptogeld aber noch nicht als Zahlungsmittel akzeptiert.
- Für Kryptowährungen braucht man keine Banken. Dies sehen die Anhänger als Vorteil, da sie damit von Banken (und Staaten) unabhängig sind.

Weltweit erforschen und (er)leben

Moderne Technik macht es möglich! Wir sind überall erreichbar, können uns US-amerikanische TV-Sendungen ansehen, uns gemeinsam über Kontinente hinweg über Kunst, Kultur und Wissenschaft austauschen und verändern sogar unsere Sprache, manchmal ohne es zu merken.



Die Europäische Weltraumorganisation (ESA) arbeitet mit außereuropäischen Weltraumorganisationen zusammen. Ihre Erkenntnisse und Technologien sollen nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt zur Verfügung stehen. Deswegen arbeitet die ESA auch mit außereuropäischen Weltraumorganisationen zusammen. © Wikipedia / Juergen Mai ESA / CC-BY-SA

Die Europäische Organisation für Kernforschung ist ein internationales Forschungszentrum. Tausende Forscher:innen aus der ganzen Welt forschen dort gemeinsam. © Wikipedia / Fermilab Reidar Hahn / CC0

Sich weltweit verständigen

Wenn man vor hundert Jahren jemandem in einem anderen Land etwas mitteilen wollte, musste man Geduld haben: Nur wenige Haushalte verfügten über einen eigenen Telefonanschluss und selbst mit einem Telefon konnte man noch nicht über Kontinente hinweg miteinander sprechen. Man musste also entweder eine kurze Nachricht als Telegramm versenden oder einen Brief aufgeben, der mit Bahn oder Schiff um die Welt transportiert wurde. Erst mit dem Flugzeug wurde es möglich, Briefe und Pakete per Luftpost zu versenden und die Lieferzeit damit auf wenige Tage zu verkürzen.

Seit den 1990er Jahren hat sich das Internet als neuer Verständigungsweg durchgesetzt.

Vorteile: Weltweite Vernetzung durch das Internet

Heute kann man Botschaften in Sekunden-schnelle übermitteln, sogar von Europa nach Australien! Das Internet ermöglicht einen Austausch von elektronischen Daten zwischen einzelnen Geräten, wie etwa Computer oder Mobiltelefon. So können Texte, Bilder oder Musik von deinem Computer zu jedem anderen internetfähigen Gerät innerhalb weniger Sekunden übertragen werden. Wichtige Internetdienste zur weltweiten Verständigung sind zum Beispiel E-Mails, das World Wide Web, Chats und Internettelefonie.

Über das Internet sind soziale Netzwerke zu neuen Treffpunkten zwischen Menschen weltweit geworden. Hier kann man private Informationen mit Freund:innen teilen oder andere Personen kennenlernen, die gleiche Hobbies und Interessen haben.

Globale Sprache?

Auch die Sprache hat sich der Globalisierung angepasst. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gilt Englisch als die bedeutendste Weltsprache und wird zur weltweiten Verständigung eingesetzt. In der UNO gelten zusätzlich Arabisch, Chinesisch, Französisch, Russisch und Spanisch als offizielle Amtssprachen.

Vorteile: Gemeinsame Welt-Sprachen

Viele Wörter, die wir heute alltäglich verwenden, kommen ursprünglich aus dem Englischen, zum Beispiel „Baby“ oder „Fan“. Die deutsche Sprache hat sich den modernen technischen Entwicklungen mittlerweile so angepasst, dass man sofort versteht, worum es geht, wenn von „googeln“, „updaten“ oder „downloaden“ die Rede ist.

Die Verwendung des Englischen als gemeinsame Sprache erleichtert es sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld, sich international auszutauschen.

Schattenseiten: Gefahren in der virtuellen Welt

Das Internet und die Sozialen Medien bieten große Chancen, aber enthalten auch Risiken. Die ständige Erreichbarkeit schafft Unruhe. Die Sozialen Medien vermitteln uns, dass andere gerade das „perfekte Leben“ haben, während unser Leben im Vergleich scheinbar „langweilig“ ist. Teilweise werden Freunde im „echten Leben“ sogar durch die vielen virtuellen Kontakte und Freundschaften vernachlässigt.

Auch Beschimpfungen und Beleidigungen erreichen uns jederzeit und verbreiten sich ebenso schnell. Mehr zum Thema Mobbing und Hate-Speech

Eine besondere Herausforderung ist darüber hinaus das Thema Datenschutz im Internet.

Nicht zuletzt können sich über die Sozialen Netzwerke Fake News rasend schnell verbreiten

Schattenseiten: Verlust der regionalen Sprachen

Die Globalisierung der Sprache bringt nicht nur viele neue Wörter mit sich, sondern verdrängt auch regionale Ausdrücke und Dialekte. Viele österreichische Wörter wie „Paradeiser“, „Kukuruz“ oder „Marille“ sind schon am Verschwinden – weißt du noch, was sie bedeuten?

Altes verschwindet – Neues entsteht

Auch unsere Kultur ist in ständigem Wandel begriffen. Dies ist natürlich nicht nur seit der Globalisierung so, sondern Veränderungen haben von jeher stattgefunden. Die moderne Technologien haben diesen Prozess allerdings deutlich beschleunigt.

Vorteile: Kultureller Austausch

Durch den Einsatz von Satelliten ist es möglich, Radio- und Fernsehsender überall auf der Erde zu empfangen. So können wir aktuelle Ereignisse mitverfolgen, auch wenn sie tausende Kilometer entfernt stattfinden. Gemeinsam mit dem Internet haben Radio und Fernsehen einen großen Einfluss auf die Entwicklung unserer Kultur. Überleg einmal, woher Musik, Filme und TV-Serien kommen, die dir gefallen! Viele Marken und Modestile haben sich über die ganze Welt verbreitet und prägen nun das Bild einer neuen, globalen Kultur.

Schattenseiten: (Mediale) Dominanz „westlicher“ Kulturen

Über Medien wie Radio, Fernsehen und Internet werden nicht nur Informationen und Unterhaltungsprogramme weltweit übertragen, sondern auch Vorbilder einer beinahe perfekten Lebensweise. Vorstellungen wie „ewig jung“, „makellos schön“ oder „geschäftlich erfolgreich“ prägen unsere Werte, oftmals, ohne dass wir es merken. Durch Filme, TV-Serien, Internetblogs etc. werden Bilder vermittelt, die es so in der Realität gar nicht gibt. Häufig gibt es ein Ungleichgewicht in der Darstellung: Westliche Kulturen sind viel präsenter und dominanter vertreten, und der kulturelle „Austausch“ verläuft nicht gleichberechtigt.

Vom Wohnzimmer in die Welt: Reisen

Globalisierung bedeutet auch, dass die Welt für einzelne Menschen zugänglicher geworden ist. Noch nie war Reisen so billig und einfach wie heute. Unsere Urlaubsziele haben sich in den letzten 50 Jahren immer weiter entfernt, immer mehr Österreicher:innen fahren oder fliegen ins Ausland, verbringen ihre Urlaube in anderen Ländern oder sogar auf anderen Kontinenten. Laut Statistik Austria haben die Österreicher:innen 2020 über sechs Millionen Auslandsreisen unternommen.

Unabhängig von großen Staaten-Zusammenschlüssen gibt es seit den 1920er Jahren die Möglichkeit einer Gemeindeparterschaft. Dabei schließen sich Städte oder Gemeinden aus unterschiedlichen Ländern zu einer Partnerschaft zusammen, um sich über Interessen, Erfahrungen und Entwicklungen auf allen möglichen Gebieten auszutauschen. Über 900 Gemeinden in Österreich haben eine solche Gemeindeparterschaft. Was ist die Partnergemeinde/ Partnerstadt deiner Gemeinde/Stadt?

Einfaches Reisen

Vor allem der Ausbau der Verkehrsmittel wie Flugzeuge oder Hochgeschwindigkeitszüge und das Wegfallen von Grenzkontrollen innerhalb Europas haben das Reisen unglaublich erleichtert. Im Internet kann man sich über das Reiseziel informieren und auch gleich online buchen.

Innerhalb der Europäischen Union gilt seit 1995 das Schengener Abkommen. Dadurch benötigt man für Reisen in EU-Länder kein „Visum“ mehr. Ein Visum ist eine offizielle Bestätigung, einreisen zu dürfen. Diese wird in den Reisepass eingetragen.

Durch die Globalisierung ist der Tourismus weltweit zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige geworden. Nicht nur die Wirtschaft und das Entstehen von neuen Handelsbeziehungen kann durch den Tourismus begünstigt werden. Durch den Austausch kann sich auch das internationale Ansehen eines Landes verbessern. Gäste können die Natur und Kultur des Landes verstehen und schätzen lernen.

Schattenseiten: Umweltschäden durch (Massen)Tourismus und globale Kriminalität

Auch durch den Massentourismus verändern sich ganze Landstriche der Erde. Verträumte Strände werden zu Hotelanlagen, Wälder werden gerodet und Almen zu Schipisten, die im Sommer nicht mehr genutzt werden können. Außerdem ist die Verschmutzung der Umwelt, die durch den Tourismus entsteht, zu einem ernststen Problem geworden. Beispielsweise trägt der CO₂-Ausstoß durch den Flugverkehr massiv zum Klimawandel bei.

Ein trauriges Beispiel für die Umweltbelastungen durch den Tourismus finden wir im Mittelmeer: Die aus dem Boden gestampften Hotels an den Stränden entsorgen den Müll und Abwässer ohne Kläranlagen oft nur in Richtung Meer. Die Folge ist eine Verarmung der Tierwelt in diesem Meeresbereich und das Massenaufreten von Algen oder Quallen. Zusätzlich werden die „unappetitlichen Andenken“ früherer Gäste an den Strand gespült. Deswegen spricht man auch oft von der Kloake Mittelmeer. Und in den großen Ozeanen sammeln sich mittlerweile Müllinseln an, die beinahe so groß sind wie ein ganzer Kontinent.

Die verbesserte Mobilität von Gütern Informationen und Personen bringt auch mit sich, dass sich das Problem „grenzübergreifender“ Kriminalität verschärft.

Weltweit gemeinsam entscheiden

Kein Land steht heute mehr für sich allein, sondern ist durch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontakte mit anderen Ländern verbunden. Mit dem Beitritt zur UNO und der Anerkennung der Menschenrechte haben die meisten Staaten der Erde zugestimmt, gemeinsam an den gleichen Zielen zu arbeiten und sich zu diesem Zwecke besser zu vernetzen.

Die EU – gemeinsam für Europa

Auch die europäischen Länder sind seit der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ 1989 immer mehr zusammengewachsen. Bereits zuvor gab es in Westeuropa internationale Abkommen, zum Beispiel die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM). Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 wollte man die Trennung in Ost- und Westeuropa aufheben und an einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluss arbeiten: So wurde 1992/1993 die Europäische Union oder EU gegründet.

Staaten-Gemeinschaften, die ähnlich wie die EU funktionieren, gibt es auch auf anderen Kontinenten, zum Beispiel:

- Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN): Staatenbündnis mit 10 Mitgliedstaaten
- Afrikanische Union (AU): Staatenbündnis mit 55 Mitgliedstaaten
- Arabische Liga: Staatenbündnis mit 22 Mitgliedstaaten
- Organisation Amerikanischer Staaten (OAS): Staatenbündnis mit 34 Mitgliedstaaten

Es gibt aber auch noch andere Organisationen, die international tätig sind:

Internationale Organisationen

- UNO (Und verschiedene Unterorganisationen der Vereinten Nationen):
 - Weltgesundheitsorganisation (WHO)
 - Internationaler Währungsfond (IWF)
 - Internationale Atomenergieorganisation (IAEO)
 - Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF)
 - Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO)
- Weltbank
- Welthandelsorganisation (WTO)
- Nordatlantisches Verteidigungsbündnis (NATO)
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

NGOs („non-governmental organisations“ / nicht staatliche Organisationen)

- Rotes Kreuz
- Ärzte ohne Grenzen
- Amnesty International
- World Wide Fund for Nature (WWF)

Weltbürger:innen

Nicht nur Staaten sind heute miteinander stärker verbunden, sondern auch ihre Einwohner:innen. Viele Menschen in Österreich nehmen sich nicht mehr nur als Österreicher:innen wahr, sondern zusätzlich als EU-Bürger:innen und sogar Weltbürger:innen. Mittels Internetanschluss, technischen Geräten und den Sozialen Netzwerken kann man politische Ereignisse weltweit beobachten und sich zu Organisationen zusammenschließen.

Der Wunsch nach Demokratie und Meinungsfreiheit ist in weiten Teilen der Erde zu einem internationalen Grundgedanken geworden. Protestbewegungen, die sich gegen Unterdrückung und Diktaturen auflehnen, organisieren sich ebenfalls über Soziale Netzwerke. Oft werden Informationen über diese Proteste über die Social Media verbreitet. Dadurch können auch Menschen an anderen Orten der Welt diese Entwicklungen fast in Echtzeit mitverfolgen.

Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)